

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928

45 (17.4.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-882943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-882943)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einseitige Korpuszelle oder deren Raum 15 H, Familienanzeigen 10 H, auswärts 20 H, Reklamezelle 50 H. Schließfach 10. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsrecht.

Nr. 45.

Elsfleth, Dienstag, den 17. April

1928.

Chronik des Tages.

Die Besatzung der „Bremen“ erhielt nach der glücklichen Vollendung des Ost-West-Ozeanfluges eine Fülle von Glückwünschtelegrammen.
Der Reichspräsident empfing den Reichsminister des Innern Dr. Seefeldt zum Vortrag.
Der Chef der Seereschiffahrt, General Hege, weilte am Sonntag und Sonntag in Truppenbesichtigungen in Ostpreußen.
Der Reichsbahn-Baurat Müller in Göttingen ist im Zusammenhang mit der Besetzungssache bei der Reichsbahn dienstlich beurlaubt worden.
Durch ein Großfeuer wurden in dem messenburger Dorf Süda acht Gebäude in Asche gelegt. Ein Mann kam in den brennenden Trümmern ums Leben.
Durch eine Explosionstatastrophe in Amerika sind über 20 Menschen ums Leben gekommen.

Das Ozean-Luftmeer bezwungen!

Das deutsche und das irische Volk und ebenso die ganze Welt durchlebten Stunden qualvoller Unwissenheit. Lange Zweifel bedrückten die Seelen. Sie gebannt starrte alles auf das waghalsige Werk der beiden Piloten Köhl und von Hünefeldt und des tüchtigen Obersten Fitz Maurice. Am Donnerstag in der Frühe war der Start auf dem irischen Flugplatz Maldonat erfolgt. Stunde um Stunde verging seitdem, da eine erste Meldung: Sichtung der „Bremen“ 1500 Kilometer westlich von Island, hoch in den Wästen mit wolkenartigem Kurs auf New York! Doch was wollte das besagen, noch lagen viele Hunderte von Kilometern zwischen dem Sichtungspunkt und der Landungsstelle. In New York traf man die ersten Empfangsvorbereitungen, zögernd, schüchtern! Man kannte die Schicksale, spürte die Schatten der bisherigen Ozeanflüge.

Der zweite Tag war heraufgekommen. Millionen von Menschen hingen am Mundfunk, warteten auf die Zeitungen, die Nachrichten von den Fliegern bringen sollten. Nach sicheren Berechnungen hätte die „Bremen“ Freitag vormittag die dem amerikanischen Festland vorgelagerte Insel Neufundland überfliegen müssen. Doch vergeblich wartete man auf Nachricht. Hatzen die Piloten Neufundland abseits liegen lassen, hatten sie unerkannt über Neufundland hinweggeflogen, oder war das Ausbleiben von Nachrichten als Einleitung einer neuen Tragödie zu deuten?

Während somit Hoffnungen mit Zweifeln abwechselten, stieg die Spannung aufs Höchste, als amerikanische Nachrichtenagenturen die Sichtung der „Bremen“ über Neu-Schottland meldeten. In New York wurde eine Völkerwanderung nach dem Mittelmeer gebracht. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als neue Meldungen die Landung der „Bremen“ als höchst bevorstehend anzeigten! Jubel in Europa und Amerika! Höchste Begeisterung, als dann ein Ankündigungsblatt an alle die ehrenvolle Einholung der „Bremen“ mittelte. Aber wenige Stunden später erwieß sich, daß sämtliche Beobachter der „Bremen“ in Neufundland zum Opfer gefallen waren. Angenehme Nachrichtenagenturen waren in der allgemeinen Erwartung auf große Freizeiterwartungen hereingefallen. Die „Bremen“ war nicht nur nicht gelandet, sie war noch nicht einmal gesichtet worden. Aber sie war überaus glücklich! Allgemeine Hoffnungslosigkeit griff um sich.

In Europa wußte man noch nichts Näheres, stand man vor einem unentwirrbaren Rätsel widersprüchlicher Nachrichten. Das Schicksal der Flieger schien besiegelt, der Betriebsstoff mußte aufgebraucht sein. Die Besatzung des Hauptmanns Köhl, die auf dem Mittelmeer das Flugzeug erwartet und Köhl seit 30 Jahren nicht gesehen hatten, zogen sich in ihren Wagen zurück und bereiteten in heftiges Weinen. Der New Yorker Flugplatz leerte sich, der Washingtoner setzte über den Hafen des Mittelmeeres und die Küstengebiet der riesigen Scheinwerfer irren hoffnungslos am Horizont entlang. Trauer! Dann aber brachte der dritte Tag die Nachricht von der Rettung der Ozeanpiloten. Der Ozean war überquert, die „Bremen“ war im Schneeeisraum auf einer Felseninsel zwischen Kanada und Neufundland notgelandet. Etwa 800 Kilometer nördlich von ihrem Kurs.

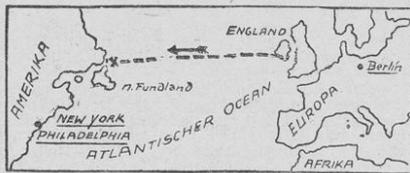
Die Leistung der deutschen Piloten ist überwältigend! Es ist die erste Überquerung des Ozeans mit dem Flugzeug in Richtung von Europa nach Amerika. Die drei Männer in der „Bremen“ kämpften nicht nur mit Wind und Wetter, jagten nicht nur mit eisernem Willen über den Ozean, sondern sie kämpften auch über ein Grab, in dem mehr als ein Dutzend tüchtigster Ozeanpiloten und zwei Frauen in Ozean-Luftmeer tragisch geendet hatte. Vor elf Monaten zogen Kungejser und Goli aus, und seit-

dem verschlang der Ozean Opfer auf Opfer. Mut und bestes Streben hatten immer wieder den Tod geerntet, so daß man die Hoffnung auf ein Überfliegen des Ozeans von Europa nach Amerika schon aufgegeben hatte. Diese Empfindung war auch beim Start der „Bremen“ lebendig. Das deutsche Volk, das so viel Schweres durchgemacht hat, hat kein Verständnis für unnötige Opfer und trauerte sich deshalb innerlich gegen eine neue Herausforderung des Schicksals. Diesmal dagegen waren Wille und Können stärker als die Macht der Elemente, und das Geschick war günstiger.

Freuen wir uns des Erfolgs der Ozeanpiloten von ganzem Herzen. Sie haben das Ziel der europäischen Ozeanflieger, das Mittelmeer, zwar nicht erreicht, aber sie haben doch den Ozean überquert und damit die Palme des Sieges errungen. Gleichzeitig zeigt uns der Verlauf des Ozeanfluges der „Bremen“ aber auch, welche Schwierigkeiten einem regelrechten Verkehrsflug über den Ozean heute wie gestern noch entgegenstehen. Die Welt ist sich dessen bewußt, aber sie weiß auch, daß hier eine herrliche Großtat vollbracht worden ist, die Ehrung und Bewunderung verdient. Hauptmann Köhl, Freiherr von Hünefeldt und der Ire Fitz Maurice haben sich einen Ehrenplatz in der Geschichte des Flugwesens erworben und unvergänglichen Ruhm errungen. Ihr Sieg über den Ozean bedeutet jedoch nicht nur einen Triumphtag in ihrem Leben, an dem Erfolg hat auch die Nation Anteil. Deutsche Männer waren es, die erstmals mit dem Luftschiff den Ozean überquerten, deutsche Männer und ein irischer Begleiter waren es, die jetzt auch erstmals mit einem deutschen Flugzeug über das Ozean-Luftmeer triumphieren. Die Welt überschüttet die Piloten mit einem Regen von Glückwünschen und wendet sich achtsamvoll vor dem neuen Beweis deutschen Wagemuts und deutschen Könnens!

Der Sieg über den Atlantik.

Die Notlandung im Schneesturm. — Die ersten Nachrichten. — Mit Hundschiffen zur Funktion.
Nach stundenlangem Ungewißheit und einem vierwöchigen widerwärtigen Nachrichten drachte der dritte Tag des Ozeanfluges endlich Gewißheit und Sieg: Notlandung der „Bremen“ auf Greenly Island zwischen Kanada und Neufundland. Die Notlandung erfolgte am Freitag 6 Uhr 30 abends mittlereuropäischer Zeit im Schneesturm. Der Benzinvorrat war erschöpft! Bei der Landung erlitt die „Bremen“ einen Propellerbruch, auch wurde die Landungsvorrichtung zerstört. Die Besatzung jedoch war glücklicherweise wohlhaft. Während die Flieger sich auf Greenly Island bereits in Sicherheit befanden, herrschte in Europa und Amerika noch bange Besorgnis; viele Stunden hindurch. Der Zeitunterschied zwischen der Landung und der ersten Meldung über die Notlandung erklärt sich daraus, daß zwischen Greenly Island und der nächsten Funktion eine große Entfernung liegt. Außerdem mußte die Nachricht erst mit einem Hundschiffen nach der Funktion gebracht werden.



Der Weg der Ozeanflieger.
Die Landungsstelle auf der kleinen Insel Greenly Island nördlich der Nordspitze Neufundlands ist durch ein Kreuz bezeichnet.

Was ist Greenly Island?

Eine 800 Meter lange Insel ohne Wald. — Wäldig von Eis umgeben. — Von 14 Menschen bewohnt.
Greenly Island ist mit dem Ozeanflug der „Bremen“ in die Geschichte eingezogen. Was wußte man bisher von dieser Insel in der 50 Kilometer breiten Meerenge zwischen Neufundland und Kanada-Abraham, die vielfach noch nicht einmal auf dem Atlas verzeichnet ist. Die Insel gehört zu Kanada, gilt als Vögelungsgebiet, ist wäldig unbewaldet und misst nur 500 Meter in der Länge. Sie ist schmal und steigt bis zu 80 Fuß aus dem Ozean empor. Gegenwärtig ist die Insel wäldig vom Eis eingeschlossen, das erst im Mai von dem wärmenden Frühlingssonne zerfließen wird. Außer dem Haus des Leuchturmwärterers enthält Greenly Island nur einige Hühnerställe, die Fundamente gehören. Die gesamte Einwohnerzahl der Insel zählt nur 14 Köpfe, die sich fast reich mit Lebensmittel eindecken. Die Verbindung mit der Außenwelt wird in den Wintermonaten durch Bundes-

schiffen hergestellt, die über das Eis fahren. Das Eis ist jedoch so stark, daß es sogar Lastautos trägt, so daß regelmäßige Touren nach Uluksuk eingerichtet werden konnten. Den deutschen Fliegern bereiteten die Bewohner der Insel einen herzhaften Empfang. Die Piloten wurden in das Haus des Leuchturmwärterers geführt, mit Speise und Trank gefüttert und — den Umständen nach — aufs Beste untergebracht.

Das erste Lebenszeichen.

Hünefeldts Bericht an den Norddeutschen Lloyd in New York.
Der Kapitän und Passagier der „Bremen“, Freiherr von Hünefeldt richtete an das New Yorker Bureau des Norddeutschen Lloyd folgende Meldung:

„Wir sind durch Benzinmangel gezwungen, auf Greenly Islands in der Belle Isle Meerenge sicher zu landen. Wir hatten Nebel und Gegenwind. Propeller und Hochgeschwindigkeit der Landung unbrauchbar geworden. Wir alle wohlhaft, aber vollkommen erschöpft. Verlangt Presse.“

Die Fülle der Glückwünsche.

Kanada als erster Gratulant. — Das Unterhaus unterbricht seine Beratungen. — Eine Votivtafel an die Flieger.

Die Notlandung der „Bremen“ auf Greenly Island wurde zuerst in Kanada bekannt. Das Unterhaus in Ottawa unterbrach beim Bekanntwerden der Freudenbotschaft sofort seine Beratungen.

Ministerpräsident Mac Kenzie King

sandte an die Flieger namens der kanadischen Regierung eine Votivtafel, in der er den Fliegern die Glückwünsche des kanadischen Volkes und der Regierung anlässlich ihres wohlbehaltenden Eintreffens auf kanadischem Gebiete und zur Vollendung des ersten Ost-West-Atlantikfluges auspricht, der einen hervorragenden Fortschritt in der Entwicklung des Flugwesens bedeute und durch die Überbrückung des Ozeans eine engere Freundschaft zwischen den Völkern herbeiführe.

Der erste Glückwunschadresse folgten neue. Telegramm aus Deutschland, aus Amerika, aus Europa.

Reichspräsident von Hindenburg

richtete folgendes Telegramm an Hauptmann Köhl, den Führer der „Bremen“:
„Den kühnen Ozeanfliegern herzlichsten Glückwunsch zu ihrem schönen Erfolg.“

Der Glückwunsch der Reichsregierung.

Berlin, 16. April. Reichskanzler Dr. Marx sandte folgendes Telegramm an die „Bremen“-Besatzung:

„Zu dem ersten europäischen Fliegen, denen es gelungen ist, den Ozean von Ost nach West zu überfliegen, herzlichsten Glückwünsche. Inwieweit Freude ist um so größer, als dieser Erfolg der deutschen Technik und dem Namen deutscher Flieger zu danken ist. Durch sie übermitteln Deutschland dem amerikanischen Volke seine Grüße als Ausdruck zeitiger Verbundenheit und Freundschaft.“

Reichskanzler Dr. Marx.

Weitere Glückwünschtelegramme waren von den einzelnen Reichsministern, vom preussischen Ministerpräsidenten, von den Regierungen der deutschen Länder, von Persönlichkeiten aller Volksschichten und von großen wirtschaftlichen Organisationen den Fliegern zugesandt worden.

Professor Junkers-Deffau.

in dessen Werken die „Bremen“ erbaut wurde, sandte eine Drahtung, in der es heißt:

Wir alle in Deffau sind mit stolzer Freude und dankbarer Bewunderung für Ihre kühne Tat erfüllt. Der Erfolg dieses Fluges hat Ihre Selbstenntung gekrönt und die große Aufgabe, einen Schrittkort vorwärts gebracht. Aber weit darüber hinaus erfüllt es uns mit freudiger Genugung, daß das Flugzeug im Dienste der Wiederherstellung des Gemeinschaftsgefühls der Völker nach den Schicksalschlägen der vergangenen Jahre dieser wichtigsten und schönsten Aufgabe der Menschheit gedient hat. Daß Sie Ihr Leben und Ihre Person hierfür eingesetzt haben, dafür gebührt Ihnen unter aller Anerkennung und Dank. Hugo Junkers.

Mussolinis Unterredung mit Zaleski.

Nach einer amtlichen italienischen Mitteilung über die Besprechungen des polnischen Außenministers Zaleski in Rom dauerte die Unterredung mit Mussolini zwei Stunden. Zum Schluß des Communiqués heißt es: Mussolini und Zaleski prüften miteinander verschiedene allgemeine politische Fragen und stellten die Uebereinstimmung der politischen Richtungen beider Länder fest. Die Unterredung befähigte die Herzlichkeit der italienisch-polnischen Beziehungen und die beiderseitige Absicht, sie noch mehr zu festigen.
Am Montag hatten beide Minister eine neue Besprechung.

Amerikas Kriegsächtungsaktion.

Botschafter Schurman bei Stresemann. — Ueberreichung eines Vertragsentwurfs und einer Begleitnote.

Am dem gleichen Tage, an dem deutsche Flieger zum ersten Male in der Geschichte, von Osten kommend, amerikanischen Boden betreten, überreichte der Botschafter der Vereinigten Staaten Schurman im Auswärtigen Amt Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen Vertragsentwurf zur Lösung des Krieges und den über die Frage bisher gepflogenen Meinungsaustausch zwischen Washington und Paris.

In der Note heißt es: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Wunsch, den Krieg als Institution abgelehnt zu sehen, und ist bereit, mit der französischen, britischen, deutschen, italienischen und japanischen Regierung einen einzigen vielseitigen Vertrag abzuschließen, dem in der Folgezeit noch beizutreten oder Regierung und allen anderen Regierungen freistehen soll, und der den Vertragspartei die Verpflichtung auferlegt, untereinander nicht zum Mittel des Krieges zu greifen. Sie glaubt außerdem, daß der Abschluß eines Vertrages, der feierlich zugunsten der friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten auf den Krieg verzichtet, durch Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Italien, Japan und die Vereinigten Staaten eine ungeheure moralische Wirkung haben und schließlich dazu führen wird, daß alle anderen Länder der Welt dem Vertrag beitreten.

Die Reichsregierung wird um eine Mitteilung ersucht, ob sie den Vertragsentwurf als geeignet ansieht oder welche Änderungen sie in Vorschlag bringt.

Der Vertragsentwurf

Selbst besteht aus einer Präambel und drei Artikeln. In der Präambel wird die Hoffnung ausgesprochen, daß auch alle anderen Staaten sich dem Beispiel der Vertragsschließenden anschließen und den Krieg ebenfalls vermeiden werden. Artikel 1 erklärt, daß die beteiligten Staaten den Krieg feierlich als Mittel zur Lösung internationaler Streitigkeiten verdammen. In Artikel 2 kommen die Beteiligten überein, Streitigkeiten jeder Art und jeden Ursprungs nur durch friedliche Mittel zu lösen. Artikel 3 führt die Ratifizierung dieses Vertrages im Einklang mit den verfassungsmäßigen Bestimmungen der beteiligten Staaten vor.

Eine gleiche Note wie in Berlin wurde in London, Rom und Tokio von den amerikanischen Botschaftern den Regierungen übergeben.

Amerika zum Ozeanflug.

Freudentaumel in New York. — Bewunderung und Anerkennung.

In New York, das nach dem Stundenlangen vergeblichen Warten bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte, machte die Meldung von der Landung der „Bremen“ einen ungeheuren Eindruck. Seit Lindberghs Flug hat kaum eine fliegerische Leistung die die Anteilnahme breiterer Massen gefunden, wie der Flug der „Bremen“. Die Morgenblätter, die die Meldungen der Landung brachten, widmeten dem Flug und den Fliegern viele Seiten und gaben herzlichste Freude und dem Gefühl der Erleichterung Ausdruck, daß die Flieger wohlbehalten am Leben sind. Die amerikanische Presse erklärt, es sei gleichgültig, daß die Flieger New York nicht erreichten. New York erwartete sie und werde ihnen einen begeistertsten Empfang bereiten.

Die Sieger.

Hauptmann Köhl. — Freier von Hünefeld. — Der irische Kamerad.

Hauptmann Köhl ist geborener Bayer, entstammt einer alten Soldatenfamilie und gehört zu den bekanntesten deutschen Kriegspilgern; auch wurde er mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet. Nach hartem Kampfen wurde Köhl im Kriege von den Franzosen abgefangen und gefangen genommen, es gelang ihm jedoch, aus der Gefangenschaft nach der Schweiz und von da nach Deutschland zu entkommen. Nach dem Kriege war Köhl als Berufspilot tätig und übernahm die Organisation des Ozeanfluges. Der weitesten Öffentlichkeit wurde Hauptmann Köhl 1927 durch seinen ersten Versuch zur Ueberquerung des Ozeans bekannt. Wie erinnerlich, mußte dieses Flugunternehmen, bei dem Köhl gleichfalls die „Bremen“ steuerte, damals abgebrochen werden.

Die Rothersteins.

64] Roman von Erich Kästner.

Deutscher Probing-Verlag, Berlin W. 66, 1925.

„Ach, Do! Die hat ja nur Zeit und Sinn für ihre schmutzigen Dorkangen und die Korrespondenz mit einem gewissen Jemand“, sagte sie jedesmal höflich lächelnd, wenn der Fürst nach Do fragte. Im Vertrauen hatte Magelone ihm längst mitgeteilt, daß zwischen Do und Waldemar etwas im Wert sei, wohl wissend, daß dies den alten Herrn gegen Do insgeheim verstimmen würde. Denn er hatte nun einmal eine Antipathie gegen alles, was Rußland hieß.

„Aber sag ihr nichts darüber“, sagte sie dann jedesmal vorwurfsvoll hinzu. „Denn sie ist so tönisch, die gute Do! Sie bildet sich immer gleich ein, man wolle ihre zarten Geheimnisse profanieren.“

Do merkte sehr gut, daß der Fürst fähler gegen sie war und seltener nach ihr verlangte, seit Magelone sich so viel mit ihm zu schaffen machte. Aber sie war viel zu stolz, um dies ändern zu wollen.

„Es ist ja nur natürlich“, dachte sie bitter. „Magelone mag mich nicht und weiß, daß ich fort muß. Schon Müßiger zuliebe trachtet sie, mich bei ihrem Schwiegervater zu verdrängen. Wer weiß, wie bald sie mir auch in der Wirtschaft jeden Wirkungstreis entziehen wird.“

Daran dachte nun Magelone allerdings nicht. Schon aus dem einfachen Grunde, weil sie sich um wirtschaftliche Dinge im Hause überhaupt nicht kümmerte und gar nichts wußte von Dobs Tätigkeit, die sich so still und geräuschlos abspielte.

So war es gekommen, daß Do in völliger Unkenntnis über des Fürsten Entschluß blieb.

Deso heftiger erschrak sie, als sie eines Abends, von der Hüfte Scheibingers, wo sie täglich stundenlang bei den Kindern weilt und die Ordnung in dem armenlichen Haushalt aufrecht erhält, heimtückend, überall im Dorf Gruppen erregter Menschen sah, aus denen der Name des Fürsten an ihr Ohr schlug.

Sie hätte nicht so viel Freunde unter den armen

Freier v. Hünefeld entflammte einer altpreussischen Soldaten- und Zirkelgenossin. Er indierte zwei Jahre 1913 die Hünefelds und widmete sich dann voll und ganz dem diplomatischen Dienst, da er seines Augenschicks wegen nicht Soldat, ganz besonders aber nicht Flieger werden konnte. In den letzten Jahren war Freiherr von Hünefeld Botschafter beim Norddeutschen Lloyd.

Oberst Hünemann, der Begleiter der deutschen Flieger, ist Oberbefehlshaber der letzten Luftstreitkräfte und hat gleichfalls schon einmal einen Versuch zur Ueberquerung des Ozeans unternommen. Der Start erfolgte im September 1927 in Baldoon, doch war dem Piloten damals das gleiche Schicksal beschieden, wie kurz zuvor Hauptmann Köhl.

Aus Stadt und Land.

Die vermissten Berliner Knaben sind wieder zurückgekehrt. In der Nacht sind die beiden Edhne Erich und Hans Bernhard des Berliner Rechtsanwalts Wolke aus der Föbichstraße im Südwesten Berlins in völlig erschöpftem Zustand nach Hause zurückgekehrt. Die Schüler, die seit dem zweiten Osterfeiertag vermisst wurden, waren von ihrem Onkel in Altona in einen Berliner Personenzug gesetzt worden. Nachdem die Kinder den Zug bestiegen hatten, entfernte sich der Onkel, da er dringend fort mußte. Obwohl die Knaben bisher noch keine genaue Auskunft über ihr Verbleiben gegeben haben, steht doch schon fest, daß sie in Hamburg nochmals den Zug verlassen und mit einem Motorradfahrer Fahrten durch Hamburg und durch Altona gemacht haben.

Von der Sämajaitsche fortgeschleift. Der 15jährige Sohn des Bürgermeisters Siegler aus Heimhof bei Neumarkt fiel von einer mit zwei Pferden bespannten Sämajaitsche auf der Heimfahrt herab. Dabei wurde er von den Rädern der Maschine erfasst und in dieser furchtbaren Lage von den Pferden bis in den Ort geschleift. Dort mußte er schwer verletzt unter der Maschine hervorgezogen werden.

Verhüttet. Das 7jährige Kind des Bäckermeisters Karl Jmpof aus Nürnberg wollte bei Verwandten in Oberndorf als Ferienkind. Als der Knabe mit mehreren anderen Kindern in einer Kiesgrube spielte, wurde er durch den Einsturz einer hohen Wand verhüttet und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Die Korruption. Wie die „Regensburger Volkszeitung“ berichtet, wurde der bayerische Oberamtmann Junglingler aus Regensburg, in Passau, wo er sich bei Verwandten aufhielt, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Er wird beschuldigt, Sparfahrgelder unrechtmäßig verwendet zu haben.

Wieder ein Waffenfund im Wiener Arsenal. Bei einer neuen Durchsichtung des Wiener Arsenals sind einige hundert Gewehre und Stahlhelme zutage gefördert. Die Waffen waren in einer zugemauerten Nische versteckt. Wie verlautet, sollen sich auf dem Gelände des Arsenals noch mehrere Waffenschatze befinden, die nach genaueren Feststellungen ausgehoben werden sollen.

Folenschnere Explosion. In dem Dorfe Gac bei Czestochau explodierte ein Behälter mit Sprengstoff. Durch die Explosion wurden ein 23 Jahre alter Arbeiter und ein 17jähriges Kind schwer verletzt und erstlitten unter furchtbaren Qualen den Tod. Außerdem wurden zwei Mädchen im Alter von 17 und 25 Jahren und zwei Knaben im Alter von 7 und 13 Jahren erheblich verletzt.

Fast ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt. In Sternatz (Kongresspolen) brach ein Feuer aus, durch das fast ein ganzes Stadtviertel eingestürzt wurde. Das Feuer entbrannte in einem Holzhaus. Die Flammen schlugen nach auf die benachbarten Gebäude über. 16 Häuser mit Wirtschaftsgütern, viel lebendes und totes Inventar sowie bedeutende Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen. 29 Familien sind obdachlos geworden.

Immer noch Erdbeben in Smyrna. In der Gegend von Smyrna herrscht Panik unter der Bevölkerung, weil die Erdbeben nicht aufhören, die die der letzten Woche noch überhoben. Rüstige Kräfte sollen wiederum 30 Häuser zum Einsturz gebracht haben.

Eine Brücke verbrannt. Wie aus Ugram gemeldet wird, wurde der größte Teil der bei Brod über die Save führenden Eisenbahnbrücke durch Feuer zerstört. Das Feuer ist anscheinend durch Funkenflug entstanden.

Leuten haben müssen, wenn sie nicht bald erfahren hätte, um was es sich handelte.

Der Fürst war am Nachmittag in der Fabrik draußen gewesen, hatte eine Ansprache an die Leute gehalten und sie zu sofortiger Zurückziehung ihrer Forderungen aufgefordert.

Die Antwort war lautloses Schweigen gewesen. Als er aber darauf etwas von „faulem Gesindel“ fallen ließ, hatte sich ein ohrenbetäubendes Pfischen, Pfeifen und Jöheln erhoben.

Herr Brömel, angstbeidend und verstört, hatte gerade noch Zeit gehabt, den aufgeregten Fürsten, der hochmütig und starr wie eine Mauer dastand und durchaus weitersprechen wollte, in seine Kanzel zu ziehen, sonst hätte ihn einer der Steine getroffen. Do aber gegen die verschlossene Tür flogen. Das weitere hatte ein Weib, das zufällig im Garten unter dem offensichtlichsten Kanzelstein arbeitete, erlaubt.

Brömel beschwor Se. Durchlaucht, mit der Heimsfahrt zu warten, bis sich die Leute verlaufen hätten oder wenigstens den Umweg über Wilhelmstraße zu wählen. Er würde die Gaitpage an den Ausgang des Lagerplatzes dirigieren zu diesem Zweck.

Aber Se. Durchlaucht wollte nicht. Er sei kein altes Weib, herrschte er Brömel an, und diese „Lumpenbande von Leuten, die nicht einmal richtige Arbeiter, sondern nur verkrachte Häuler seien“, mache ihm noch lange nicht bang.

Oben weil sie keine eigentlichen Arbeiter seien, sondern jumeist ein fleisches Boden ihr eigen nannten, das sie zwar nicht nähren konnte, aber ihnen doch eine Spur von Bauerntrotz und -stolz im Blut gelassen habe, seien sie doppelt gefährlich! suchte ihm Herr Brömel vorzustellen.

Doch der Fürst ließ sich nicht halten. Furchtlos trat er wieder in den Fabrikhof hinaus und bestieg seine Gaitpage. Die Leute, von denen sich ein Teil bereits verlaufen hatte, ließen ihn stumm gewähren.

Als aber der Wagen das Tor passiert hatte, flogen abermals ein paar Steine durch die Luft. Sie trafen zwar nicht den Fürsten, aber die Pferde, die schon warren und wild davontraten. Zum Glück hielt

der Zugweiser von Ugram nach Szarajewo müßte gesteckt werden.

Der Flug um die Welt. Die beiden französischen Flieger Coste und Dobriz, die bekanntlich einen Versuch um die Welt unternahmen, sind in Mexico gelandet. Von dort wollen sie über Nam nach Paris fliegen, wo der Empfangsfeierlichkeiten für die beiden Flieger erwartet sind. Es soll eine besondere Briefmarke ihrer Photographie in Frankreich ausgegeben werden.

Niesenbühnen in Kanada. Die Niesenbühnen in Kanada nehmen eine derartige Bedeutung an, wie sie seit 20 Jahren nicht mehr erreicht worden sind. Der St. Johns-See ist über die Ufer zu treten und die Eisenbahnlinie sehen weitestgehend Wasser. Der Indianerhäuptling Großes Windenbaddeite im Gebiet der indianischen Reservation 300 Meter lang vor dem Eysprung als Lotie, um mit dem Stange die Passierbarkeit des Gletsches zu untersuchen.

Kleine Nachrichten.

Die polnisch-jugoslawischen Verhandlungen in Angelegenheit der vollrätigen polnischen Hilfe werden nach längerer Pause wieder aufgenommen werden.

Wie aus Medina del Campo gemeldet wird, ist sich dort in einer Artillerie-Explosionsfabrik eine Explosion ereignet. Drei Arbeiter wurden verletzt.

Drei junge Leute, die in der Nähe von Zwickau ihre Bootsfahrt auf der Loire unternahmen, fenternten sich ihrem kleinen Fahrgesetz und ertranken.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Hindus und „soerihbaren“, in Madras, die sich über das Recht streiten, ein Tempel zu betreten, verloren zwei Hindus, ein „verhitzbarer“ und zwei Kinder das Leben.

Gerichtssaal.

Der Berufungsprozess Annerl verlegt. Der den 17. April festgesetzte Berufungsprozess gegen den Bankier Clemens Max Annerl in seiner bekannten Aktienbesitzungsaffäre mußte auf eine Woche verschoben werden, da Annerl während der Osterferien einen schweren Unfall erlitten hatte. Er ist in seinem Garten von einem Apfelbaum heruntergefallen und hat sich dabei erheblich verletzt.

Sechs Monate für Landfriedensbruch. Drei dreitägiger Verhandlung wurde im Regensburger Landfriedensbruchprozess folgendes Urteil verhängt: Der Mädesführer, der kommunistische Reichstagsabgeordnete Eizo Weber aus Regensburg, wird wegen erwiderten Landfriedensbruchs nach Paragraph 125 des StGB sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erlitten Gefängnisstrafen von 3 bis 6 Monaten. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

Die gefährlichen Raubfänger. In dem fangungsprozess gegen 15 deutsche Raubfänger aus Regensburg, der vor dem französischen Kriegsgericht in Marckfland, wurde der Hauptführer zu 15 Tagen Gefängnis ohne Strafausschub bis fortiger Verhaftung verurteilt. Der zweite Führer erhielt 500 Mark und übrigen Angeklagten 150 Mark Geldstrafe. Ein Polizeibeamter wurde freigesprochen.

Der erste Mai.

Regelung des Dienstes der Reichsbehörden und Betriebe.

Das Reichskabinett hat beschlossen, den Dienst der Reichsbehörden und Betriebe am 1. Mai in der gleichen Weise wie in den Vorjahren nach folgenden Richtlinien zu regeln:

In den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist (D. Bayern, die Länder Sachsen, Hamburg, Lübeck und Oldenburg-Wippe) ist auch in den Reichsbehörden und Betrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen.

In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht gesetzlicher Feiertag gilt, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienste oder der Arbeit fernbleiben wollen, rechtzeitig bei ihrem Dienstherrn um eine Freigabe vom Dienste nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall soweit zu entsprechen, als durch die notwendige Fortführung des Dienstes nicht

der Kautschuk die Zügel in den Händen. Doch hatte er für eine Weile die Herrschaft über die Tiere verloren und konnte es nicht verhindern, daß diese knapp vor Szarajewo eine alte Frau niederschlugen, die nicht rechtzeitig genug ausweichen konnte.

Es war eine Armenhäuslerin, und sie sollte sich ihrer Verlesung freuen, denn Dr. Kapbar hatte ihre sofortige Überlieferung in das Krankenhaus der nächsten Kreisstadt angedeutet.

In ganz Boffel riet herrschte namenlose Erbitterung gegen den Fürsten, seinen Sohn und alle Rothersteins, mit Ausnahme von Do, die man ja nie dazu gerechnet hatte, was sie nun am besten aus dem Verfall, wie man ihr die Ereignisse berichtete.

Die Leute sprachen von den Rothersteins, die gehören Do gar nicht zu diesen, sondern zu ihnen. Do aber hörte den schändlichen von verschickten Seiten auf sie eindringenden Bericht in fassungslösendem Entsetzen. Sie war unfähig, auch nur ein Wort herauszutragen und taumelte vorwärts, ohne zu wissen, wie sie schließlich doch nach Szarajewo gekommen war.

Der herrschte große Verwirrung. Der Fürst hatte nach der Heimkehr wieder einen Ohnmachtsanfall erlitten, der zwar diesmal nicht lange dauerte, aber bei der Bestärkung hervorgerufen hatte. Denn gerade in der letzten Zeit war er so wohl gewesen, daß man sich wieder für ganz gesund gehalten hatte.

Heute schickte er nicht um Do. Magelone selbst ihm, wie Herr Do mitteilte.

„Karola“ — berichtete Dorka weiter — „ist auf sich über das Geseheene. Sie will durchaus so sein, wie die als möglich mit Vater und den Kindern nach Szarajewo reifen, weil sie unter dem „Wodgesindel“ nicht leben könne, sagt sie. Magelone hat den Vorwand gefressen, um sich nun ganz bei uns einzunisten. Sie behauptet, sie fühle sich im Krankenhaus nicht sicher und könne auch nach Hause nicht verlassen. Das man nur der die Pflicht und wird verheimlicht. Das ist natürlich sehr bewundernswürdig. Ich muß sagen, der Gutes Ereignis des Tages ist mit dies das unheimliche Mit Magelone unter einem Dach — br!“

(Fortsetzung folgt)

Ausbau der Unterweiser.

Veränderung der Breiten und Tiefen.

Die zur Zeit dem Auslegungsvorhaben unterworfenen beiden Ausbaupläne des Weiches für die Unterweiser — „Erweiterter Ausbau für 7 m tiefliegende Seefische“ und „Ausbau für 8 m tiefliegende Seefische“ — sehen als Hauptarbeiten eine Verbreiterung und eine Vertiefung des Stromes vor. Die weiteren baulichen Maßnahmen sind nur geringfügiger Art.

Die beiden genannten Ausbauten schließen zeitlich unmittelbar aneinander an. Die Wirkungen der Einzelpläne sind daher praktisch nicht zu trennen, sie müssen vielmehr einheitlich ausgewertet werden.

Die in den Plänen vorgesehenen Verbreiterungen und Vertiefungen sind von sehr erheblichem Ausmaße und haben eine Reihe von Einwirkungen auf die Wasser-Verhältnisse des Stromes selbst und auch die des Ufergebiets zur Folge. Diese Folgeerscheinungen werden im Einzelnen noch später erläutert werden. Zunächst interessiert die Frage, ob die eigentlichen Vertiefungs- und Verbreiterungsarbeiten nachteilige Einwirkungen auf die Ufer mit sich bringen.

Die Verbreiterung des Flußschlages erfolgt nur soweit, als sie für die Schaffung eines genügend breiten Fahrwassers notwendig ist. Unter Fahrwasser ist derjenige Teil der Strombreite zu verstehen, auf dem die eigentliche Schiffsahrt wenigstens der großen Fahrzeuge sich abspielt. Das Fahrwasser ist durch Tonnen bezeichnet; in ihm soll überall mindestens die vorgesehene Tiefe vorhanden sein. Von der seitlichen Begrenzung des Fahrwassers steigt die Sohle bis zur Uferhöhe an. Gegenüber dem Zustand vor Beginn der Arbeiten für die beiden Ausbaupläne wird folgende Verbreiterung des Fahrwassers der Unterweiser vorgenommen: bei Bremen von 70 m auf 100 m, also um 30 m; bei Begeßack von 90 m auf 120 m, ebenfalls um 30 m; bei Brate und Fußabwärts bis Bremerhaven von 150 m auf 200 m, also um 50 m. Auf den Zwischenstrecken ist die Verbreiterung entsprechend. Die Verbreiterung läßt sich bis auf die oberhalb Begeßack liegende Strombreite wegen der vorhandenen ausreichenden Strombreite überall ohne unmittelbare Inanspruchnahme des Stromufers durchführen. Oberhalb Begeßack werden oldenburgische Gebietsteile durch die Abgrabung des Ufers nicht berührt.

In dem Stromlauf selbst wird die Verbreiterung des Fahrwassers zumeist gleichmäßig nach beiden Seiten der jetzigen Fahrtrasse ausgeführt. Es kann vorkommen, daß die Verbreiterung an einzelnen Stellen verhältnismäßig nahe an das Ufer herantritt, und daß infolgedessen bei der großen Tiefe recht tiefe Wühlungen unter Wasser eintreten oder auch größere Tiefen am Ufer entstehen, die zur Gefährdung von Bauwerken und Anlagen oder zu Abbruch des Ufers Veranlassung geben. Das Reich wird verpflichtet sein, Vorkehrungen gegen solche Folgewirkungen zu treffen. Etwasige Befürchtungen können im Auslegungsvorhaben geltend gemacht werden.

Die Vertiefung des Fahrwassers in der Unterweiser ist nach den beiden Ausbauplänen folgende:

- bei Bremen 3,90 m
- bei Begeßack 2,50 m
- bei Blumenthal 2,05 m
- bei Elsfleth 1,78 m
- bei Brate 1,70 m

unterhalb Brate bis Bremerhaven im Mittel 1,80 m. Durch die Vertiefung der Fahrwasserlinie wird insbesondere im Zusammenhang mit der Verbreiterung der frühere von der Natur geschaffene Zustand des Stromes stark verändert. Welche Folgewirkungen die Vertiefungen seinerseits Wasserläufe für Ufer und Bauwerke haben können, wird jedem Beobachtenden verständlich sein. Bei der Unterweiser sind derartige Erscheinungen wohl wegen der großen Breite bislang nicht beobachtet. Beachtet man aber, daß die Sohle der Weiser schon vor Beginn der beiden neuen Ausbauten gegenüber dem Zustande vor der ersten Weiserkorrektur an langen Strecken bis zu 7 m tiefer liegt, so werden Veränderungen an und auf dem Ufer durch die weiteren Vertiefungen doch nicht ausgeschlossen sein, wiesonst wohl angenommen wird. Beispielsweise werden vorhandene Uferanlagen und dergleichen wahrscheinlich höhere Anwendungen als früher erheischen. Es wird nicht immer leicht sein, derartige Einwirkungen nachzuweisen und auch genau anzugeben, welche Forderungen zum Schutz des Ufers und darauf ihm stehenden oder vor ihm liegenden Bauwerke und Anlagen zu stellen sind. Für das Auslegungsvorhaben genügt es, etwaige Befürchtungen vorzubringen. Später unerwartet eintretende Schäden und Nachteile können zur gegebenen Zeit nachträglich noch zur Anmeldung kommen.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 17. April 1928.

Tages-Feiger.

☉-Aufgang: 5 Uhr 28 Min. ☉-Untergang: 7 Uhr 27 Min.

Schwammerl.

— 11 Uhr Vorm. — 12:20 Uhr Nachm.

18. April: 12:40 Uhr Vorm. — 1:20 Uhr Nachm.

* Zur Sommerreise nach der Ostsee verließ am Montag Vormittag das „Schulschiff Deutschland“ seinen Verlegplatz im hiesigen Hafen.

* Vielen Besuch hat die Ausstellung der Schülerarbeiten und Lehrmittel, sowohl im Ausstellungsraum für Maler in der Volkshochschule, wie in der Städtischen Berufsschule in der alten Pastorei am Sonntag aufzuweisen. Man erhebt daraus, wiewohl reges Interesse die Öffentlichkeit an diesen zeitlichen Einrichtungen für die heranwachsende Jugend hat.

* Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Die weiße Dame“ (Schülerarten). Mittwoch, 8 1/4 Uhr: 2. Serie für Auswärtige, Vorstellung Nr. 30. „Wilhelm

Tell“; 7 1/2 Uhr: „Die toten Augen“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Toboggan“. Freitag, 7 1/2 Uhr: „Wilhelm Tell“. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: „Der Bettelstudent“, Operette von Karl Millöcker. Sonntag, 3 1/4 Uhr: „Tannhäuser“; 7 1/2 Uhr: Niederdeutsche Bühne Oldenburg; „Peter Hint“ (Schülerarten).

* Erhöhung der Renten der Invalidenversicherung. Durch Gesetz vom 29. März 1928 wird die in der Invalidenversicherung bis zum 1. Oktober 1921 geleisteten Beiträge nochmals aufgewertet. Die Beiträge sind nimmere in den unteren Lohnklassen auf 100%, in den oberen Lohnklassen bis zu 225% der Vorkriegsleistungsfähigkeit aufgewertet. Die Folge dieser neuen Aufwertung ist, daß alle laufenden Renten der Invalidenversicherung, auch die Hinterbliebenenrenten nochmals umgerechnet und neu angewiesen werden müssen. Von verhältnismäßig wenigen Ausnahmen abgesehen, tritt infolge dieser Umrechnung eine Erhöhung der laufenden Renten ein, und zwar mit Wirkung vom 1. Juli 1928 an. Diese Umrechnung wird von amtswegen vorgenommen. Die Landesversicherungsanstalt wird die Umrechnung so zu beschleunigen suchen, daß die erhöhten Bezüge nach Möglichkeit vom 1. Juli 1928 an gezahlt werden können. Anträge auf Erhöhung der Renten sind also überflüssig und verzögern nur die Arbeit bei der Landesversicherungsanstalt. Durch diese neue Aufwertung entfällt bei den Landesversicherungsanstalten eine gewaltige Arbeit. Sind doch 3 Millionen Renten umzurechnen und neu zur Zahlung anzuweisen, davon im Landesteil Oldenburg 15 000 Renten. Die Landesversicherungsanstalt Oldenburg wird aber versuchen, trotz dieser großen, in kurzer Zeit zu bewältigenden Arbeit auch die neu eingehenden Renten anträge zu erledigen. Immerhin wird es nicht möglich sein, alle Dienstgeschäfte mit der sonst üblichen Pünktlichkeit fertigzustellen. Es geschieht aber bei der Landesversicherungsanstalt Oldenburg alles, was nach der Lage der Verhältnisse zur Beschleunigung der Arbeit geschehen kann. Das Verfahren der Landesversicherungsanstalt geht auch während der Umrechnungsarbeiten ohne Einschränkung und ohne Verzögerung weiter.

* Oldenburg. In einer Versprechung im Ministerium der sozialen Fürsorge, in der über die Verteilung der Baufostenzuschüsse beraten wurde, vertreten die Vertreter der drei größten Städte des Landes, Oldenburg, Müritingen und Delmenhorst, den Standpunkt, daß die Gemeinden, die das Wohnungsmangelgesetz aufgehoben wünschten, bei der Verteilung der Baufostenzuschüsse nicht mehr berücksichtigt werden dürften. (Das waren ausschließlich Landgemeinden.) Es wurde von den Städten unter anderem geltend gemacht, daß die Gemeinden, die in sozial dächten, daß sie das Wohnungsmangelgesetz ablehnten, auch keine Baufostenzuschüsse verdient hätten. Die Vertreter der Städte sind mit ihrer Auffassung durchgebrungen. Darüber sind die Landgemeinden sehr unzufrieden. Es wird als Unrecht empfunden, daß zu der Besprechung wohl die Vertreter sämtlicher Städte, jedoch nur ein einziger Vertreter der 12 kleiner hinzugezogen war, der sich gegenüber der durchaus städtisch orientierten übrigen Versammlung nicht durchsetzen konnte. Das Ministerium nimmt die Verteilung der Baufostenzuschüsse in der Weise vor, daß 25 Prozent der zur Verfügung stehenden Summe nach dem Bevölkerungszuwachs verteilt werden. Von den übrigen 75 Prozent, die nach der Bevölkerungszahl verteilt werden, sind die Gemeinden in Abzug gebracht, die die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes für ihren Bezirk gewünscht haben. Vorläufig sind 500 000 Mark zur Verteilung gekommen. Wie schlecht das Land bei dem genannten Verteilungsmodus wegkommt, geht daraus hervor, daß der ganze Amtsbezirk Elsfleth von diesen 500 000 Mark ganze 3000 Mark zugewiesen bekam, also noch nicht einmal ein volles Baudarlehen. Der Amtsverband Elsfleth hat sich nun beschwerend an den Landtag gewandt. Es wird darauf hingewiesen, daß das Vorgehen des Ministeriums gegen die Gemeinden, die das Wohnungsmangelgesetz aufgehoben wollen, offenbar von der falschen Voraussetzung diktiert ist, daß in den betreffenden Gemeinden eine Wohnungsnot nicht mehr bestehe. Beim Amt Elsfleth liegen aber schon 12 ganz dringliche Anträge auf Gewährung von Baudarlehen vor von Leuten, die tatsächlich kein Dach über dem Kopf haben. Die von den städtischen Vertretern in der Besprechung im Ministerium vertretene Ansicht müßte als ungeheuerlich bezeichnet werden.

* Oldenburg. Graf Luckner's Besuch in der Landeshauptstadt. Bei dem Aufbruch des Wochenmarktes auf dem Markt- und Kasinoplatz am Sonnabend morgen hatte man eine besondere Mühseligkeit geübt für eine etwas breitere Durchfahrt als gewöhnlich. Es galt, dem kurz vor Mittag eintreffenden Graf Luckner, der mit seiner „Waterland“ so erfolgreich die Wahrheit über Deutschlands Wollen und Webereien, in der Welt wieder das zu gelten was es wirklich ist über den Ozean getragen hat, einen breiten ungehinderten Einzug in dem am Markt- und Kasinoplatz freizuhalten. — Die Uhr vom nahen Turme der Lambertikirche schlägt 11 1/2 Uhr. Eine Anzahl von Orpobeamten ist fleißig bemüht, die nach Hunderten zählenden Freunde des festlichen Gastes oder auch Neugierigen etwas zurück zu halten. Der Eingang zum Rathauskeller nimmt sich in seinem reichen Schmuck heute festlich an. Auf dem Rathaus und dem Kasinogebäude wehen in frischem Winde Fahnen. Mittlerweile sind die Feiger der Uhr um 1/4 Stunden weiter gerückt. Die Reihen der nach dem Damm hin stehenden Zuschauer geraten in die bekannte Bewegung, die überall den Aufkommen läßt: „Er kommt!“ Schon fährt das erste Auto auf den Kasinoplatz ein. Ein vielstimmiges „Hurra“ empfängt den Grafen und seine blonde Frau, die behände dem Auto entleihen und von dem Empfangsausschuß (Kontreadmiral a. D. Lisse, Generalmajor a. D. von Wallenberg, Kaufmann G. Gebrels, Apotheker Laaser und Korvettenkapitän Pieper, begrüßt und bewillkommend werden. Graf Luckner erwidert unter andauerndem Schwenken mit seiner blauen Mütze die immer noch hörbare Begeisterung der Menge, und seine Gemahlin nicht freundlich dazu. In anderen Autos sind gefolgt die Schwiegermutter des Grafen, Frau Konjig Engelström, Herr J. A.

des nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht eingezigert verfahren werden.

Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen. Wird von Arbeitern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsverhältnis Lohn nicht gewährt.

Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder der Lohnfözung kann abgesehen werden, wenn die Nachholung der veräumten Arbeitsstunden anderweitig sichergestellt ist. In Betrieben, in denen Dienstföretzung zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse anerkannt nicht anerkannten Feiertagen ohne Anrechnung von Erholungsurlaub und ohne Lohnfözung gestattet wird, gilt das gleiche auch für Dienstbeföretungen am 1. Mai.

Aus den Lohnbewegungen.

Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau verlegt.

Die Verhandlungen über den Lohn- und Arbeitsfreiheit im Ruhrbergbau, die zum Schluß vor der Schlichterkammer geführt wurden, sind in den letzten Abendstunden abgebrochen und verlegt worden.

Der Streik in der Rheinischer Eisenindustrie beendet.

Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Eisenindustrie haben den Schiedspruch des Schlichters angenommen. Der Streik ist damit beendet. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

Schiedspruch für die Schwarzwälder Eichenindustrie.

Im Lohnstreit der Schwarzwälder Eichenindustrie wurde der Schlichtungsausschuß vom 9. April 1928 der Lohn von 73 auf 79 Pfennig und die Abfordersätze um fünf Prozent erhöht werden. Die Erhöhung der übrigen tariflichen Abzöge richtet sich nach der Einstellung des bisherigen Schlichters. Die bestehenden tariflichen Stundenlöhne erhöhen sich um die gleichen Beträge wie die tariflichen Abzöge, jedoch darf der Mindestbetrag der Erhöhung nicht weniger als 5 Pfennig betragen. Auf die Vöhererhöhung der Vöhergehörige trifft diese letztere Bestimmung nicht zu. Das gleiche Schlichtungsabkommen ist erstmals mit vierwöchiger Frist am 28. Februar 1929 kündbar. Die Parteien haben die Stilllegung bis 20. April, abends 6 Uhr. Ueber die Stilllegung der Parteien ist noch nichts bekannt.

Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs im südbayerischen Textilindustrie.

Das bayerische Sozialministerium hat den vom Landeshöftichter gefällten Schiedspruch im Lohnstreit in der südbayerischen Textilindustrie, der von Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgelehnt worden war, für verbindlich erklärt.

Wegen die Proklamation eines allgemeinen Käuferstreiks der Landwirtschaft.

Der Reichsverband des Landmaschinenhandels E. V. wendet sich mit der nachfolgenden Kundgebung an die Landwirtschaft und die breitere Öffentlichkeit:

Die schlechende Krise der Landwirtschaft in den letzten Jahren hat eine gleiche Krise des ausschließlichen Binnenmarktes angezweien und mit der Landwirtschaft auf Gedeih und Verderb verbundenen Landmaschinenhandels zur Folge gehabt. Die jetzige Verschärfung der Krise bedroht auch die Existenz des Landmaschinenhandels. Solche Zusammenhänge haben den Landmaschinenhandel schwer veranlaßt, weitestgehend für alle Forderungen der Landwirtschaft einzutreten, die eine Wiederherstellung der Rentabilität zu sichern geeignet sind.

Die Erregung, die sich angesichts der Lage weiterer Teile der Landwirtschaft bemächtigt hat, findet daher in der Landwirtschaft den größten Verständnis. Um nicht verstanden wird aber, daß Organisationen der Landwirtschaft bei der Schlichtungsverhandlung von Landmaschinenhandels und Landmaschinenhandel generell erklären, „keine Maschinen“, sogar da und dort in mehr minder verhillter Form zur Nöchtheinhaltung einseitiger Verpflichtungen auffordern. Kein Landmaschinenhändler wird einem Landwirt, dessen Betrieb die Anschaffung neuer Produktionsmittel aus launmännischen Erwägungen verbietet, eine Kaufentscheidung verhindern. Es bedarf also keiner besonderen Maßnahmen. Daß aber seitens der Landverbände anderer Organisationen auch der Landwirt, der Maschinen künfte, zum Käuferstreik angehalten wird, muß als Recht als reine privatwirtschaftlich rücksichtslos, wie die Landwirtschaft sehr zweifelnde und damit für die gesamte Volkswirtschaft außerordentlich bedenkliche Maßnahme bezeichnet werden.

Es liegt bestimmt nicht im Interesse der Landwirtschaft, wenn z. B. die Betriebe des Landmaschinenhandels ihren Verkaufsfaktoren den Käuferstreik zum Erliegen bringen und damit Reparaturen und Ersatzteillieferungen in Frage gestellt werden. Leicht könnte eine solche Einstellung der Dinge über den Kopf der dafür Verantwortlichen hinweg die Notlage der Landwirtschaft zu einer Katastrophe werden lassen; sie muß jedenfalls vielerorts in den allergeringsten Schäden führen. Auch in der Not ist von den verantwortlichen Führern der Landwirtschaft kühler Kopf und Mäßigung zu fordern, die zwar im wohlverstandenen Interesse der Landwirtschaft selbst. Es gilt für die Landwirtschaft, nicht nutzlos Gegenstände zu schaffen, sondern durch Verständnis die Schlichtungsgemeinschaft zwischen Landwirtschaft und Landmaschinenhandels und entsprechende Mäßigkeitnahme Helfer im Kampf für ihre Notforderungen zu finden. Der Landmaschinenhandel appelliert an den gesunden Verstand der Landwirtschaft. Er beruft sich hierbei auf den Reichsverband, der die Proklamation eines allgemeinen Käuferstreiks als volkswirtschaftlich außerordentlich bedenklich abgelehnt hat, ebenso auf die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Er erklärt nochmals, daß er sich bereit befindet für alle berechtigten Forderungen der Landwirtschaft einzusetzen wird.“

Eckhard aus Nempfort und ein Teil der Besatzung der „Waterland“. Nach einem kurzen Aufenthalt im Kasino wird der Gang nach dem Ratskeller angetreten unter anbauenden Hochrufen der Menge, die sogar die Gemüßwägen des Marktes und den Handelstisch in Anspruch genommen hat. Die Gäste danken nach allen Seiten und der Graf ist sichtlich erfreut darüber, daß einige der Vegetarier es wagen, ihn „handgrüßlich“ zu begrüßen. — Im Ratskeller sind Oberbürgermeister Dr. Goerlich, mehrere Mitglieder des Magistrats, Major Sassenberg von der Ordnungspolizei, der Kommandeur und viele Offiziere der Reichswehr, Vertreter der Marine- und Kriegervereine, der Sportvereinigungen und eine große Zahl geladener Gäste bei der „Ludnerede“, die durch den Träger ihres Namens ihre persönliche Weihe erhalten soll, versammelt. Von der Wand grüßt ein herrliches Gemälde des Walters Kaufmann, das die Erinnerungen an die mutigen Fahrten des Grafen während des Weltkrieges wieder lebendig werden läßt. Um dieses Gemälde herum gruppieren sich alte und neue Flaggen und allerhand Gegenstände, die die Illusion aufkommen lassen, man sei an Bord eines Schiffes und die Lieblingssprüche des Grafen vor allen sein plattdeutsches: „Niel in de Sinn, tief nich in 't Muslod!“. Graf Ludner hat persönlich einen Rettungsring der „Waterland“ mitgebracht, der hinzugefügt wird und die Illusion verstärken hilft. Der Rathauswirt, Herr Paul Luchmann, darf als Anerkennung seiner Fürsorglichkeit ein Bild der „Waterland“ entgegen nehmen. — In einer markigen Ansprache ruft Kontreadmiral Lillie dem Grafen und seinen Damen, sowie den übrigen Gästen ein herzliches Willkommen zu. Er preist die Arbeit, die der Graf dem armen Deutschland geleistet hat. — Graf Ludner dankte und gibt freudbefruchtend seiner Gemütsregung darüber Ausdruck, daß es ihm überall gelungen ist, die falschen Ansichten über Deutschland und seine Bewohner wieder zu beseitigen. Er lobt seinen tüchtigen Kapitän und seine Mannschaft, die vereint mit ihm der deutschen Grabschiffahrt eine faum geahnte Anerkennung verschafft hätten, bittet, daß man ihn in St. Franzisko zum Ehrenbürger ernannt habe. — Apotheker Vaaler weist mit drastischen Worten auf den Zweck der Ludnerede im Rathaus hin. Sie solle ein Treffpunkt sein für alle, die es mit dem Wiederaufstieg des Vaterlandes ehrlich meinen, ohne Unterschied der Partei. Redner bittet den Oberbürgermeister, das Amt eines Schirmherrn der Ludner-Eden zu übernehmen. — Oberbürgermeister Dr. Goerlich entspricht dieser Bitte und bringt der dem Geiste Ludners entsprechenden deutschen Einigkeit und Vaterlandsliebe ein dreifaches Hoch. — General von Wallenberg unterbreicht diese Ausführungen und nach seinem Hoch auf das Deutsche Vaterland erbraut sich auch das Deutschlandlied durch die Gewölbe. — Nachdem Bezirksamtmann a. D. Alshorn noch namens der Deutschen Kolonialgesellschaft dem Grafen als dessen Ehrenmitglied Grüße entboten hat, trägt Graf Ludner sich wie folgt in das goldene Buch der Stadt Oldenburg ein. „Lat us tofomen hotn! Lat de van Politik snaden, die verantwoordlich sünd. In treuer Dankbarkeit für den herzlichen Empfang in Oldenburg. Feliz Graf Ludner“.

— In das goldene Buch der Oldenburger Schiffergilde schrieb der Graf die Worte: So viel Taue ein Schiff hat, sie werden alle in einer Richtung geholt. Lat us Düttsche of us all in en Richtung halen! Es wurde dann eine gedrängte Stärkung des Wagens vorgenommen. — Gegen 3 1/2 Uhr fuhr die Gesellschaft in 10 Autos nach Bad Zwischensah, wo beim Bauernhause ebenfalls eine große Menge längt ihrer Ankunft harrete. Stahlhelm- und Kriegervereins-Mitglieder hatten sich an der Einfahrt aufgestellt. Feinrich Sandfede und Lehrer Hans Ehlers, die bekannten Träger und Förderer des Alt-Ammerländerturns empfingen die Gäste in der urwüchsigen ammerländischen Mundart und Tracht. Die Stahlhelmtapelle schmückte einen kotten Marsch in die Gurräume der Menge. Auf der Diele des Bauernhauses, wo der Heimatverein sich versammelt hatte, und das offene Feuer brannte, wurde an langen Tischen Kaffee und Kuchen eingenommen. Hans Ehlers sprach altamerisch zu dem Grafen nannte ihn den „ollen Seediwel“ und brachte ihm ein dreifaches Hoch. Eine große ammerländische Weltwurst und ein ihr ebenbürtiger Zwischensaher Schmortaal sowie ein schöner Blumenstrauß wurden dem Grafen äußere Zeichen der Verehrung. Er dankte sichtlich gerührt und schenkte Herrn Sandfede sein Bild mit eigenhändiger Widmung. Ammerländische Lieder und Tänze, die sich in ihrer Originalität einander überboten, schienen dem Grafen, und auch den übrigen Gästen eine faum geahnte Heimfahrt angetreten. Die „Ereignisse“ dieses Tages dürften dem Grafen noch oft ins Bewußtsein kommen, auch dann, wenn er wieder einmal in der stillen Einsamkeit des Weltmeeres auf seinem Schiffe in dem Buche seiner Erinnerungen nachblättert.

S Oldenburg. Der sog. kleine Gemeindegatag, die Versammlung der Gemeindevorsteher aus dem Landesteile Oldenburg, hielt eine längere Beratung über die Invalidenversicherung ab. Anregung dazu gab ein Schreiben des Gemeindevorstehers Mähler aus Damme namens der Landgemeinden im südlichen Oldenburg, worin darauf hingewiesen wurde, daß im Bereich der Landesversicherungsanstalt Hannover die Beiträge zur Invalidenversicherung niedriger seien als in dem der Versicherungsanstalt Oldenburg. Sämtliche Redner der sich anschließenden Aussprache erachteten die sozialen Abgaben als zu hoch. Sie überschritten die Grenzen des Tragbaren. Die Lohnklasseneinteilung in Oldenburg sei ungünstig und treffe vornehmlich die landwirtschaftlichen Berufe. Die Höherwertung von Hof und Wohnung liege in keinem Verhältnis zu den Preisen, die der Landwirt für seine Produkte bekomme. In bezug auf die Leistungen der Landesversicherungsanstalt könne man zufrieden sein. Leider hätten viele kleine Landwirte veräußert, sich die Invalidenversicherung nutzbar zu machen, und mancher hätte aus Unkenntnis das freiwillige Weiterleben unterlassen. — Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Braue, betingte sich bei Verneinung der Mitteilung, daß er am 1. Mai sein Amt als Gemeindevorsteher niederlege und dann auch den Posten des Vorsitzenden nicht mehr

besleiden könne. — Es wurde dann über die demnächstigen Wahlen gesprochen und bemängelt, daß die Stadtvertretungen mit 4, und die Verwaltung der Landgemeinden nur mit dem einen Angeordneten Danemann im Landtag vertreten seien. Sie müßten unbedingt einen geeigneten Vertreter haben. Die Gemeindevorsteher Schwarm, Osen und Gehrels, bemerhten, erhielten den Auftrag, die Wünsche entsprechend mit den politischen Parteien zu handeln zwecks Aufstellung von Kandidaten an auskömmlicher Stelle.

S Oldenburg. Vom Landtag. Zu der Lage 27 betreffend Aenderung der Gemeindeordnung wodurch für die Gemeinden die Möglichkeit geschaffen werden soll, diejenigen Viehbefitzer in Strafe nehmen zu lassen, die über die Zahl der in ihrem Betriebe gehaltenen Tiere unrichtige Angaben machen, beantragt der Ausschuss Annahme der Vorlage unter Nachfügung folgenden Satz: Nicht bezutreibende Geldstrafen sind nach den Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuchs in Freiheitsstrafe umzuwandeln. — Die erkannten Geldstrafen fließen in die Gemeindekassen. — Zu der Vorlage 39, die bezweckt, daß in Uebereinstimmung mit der Reichsstimmordnung auch bei Landtagswahlen für Kranken- und Pflegeanstalten einer größeren Anzahl von Stimmberechtigten, die bei Abstimmungsraum außerhalb der Anstalt aufsuchen können, eine oder mehrere eigene Stimmbezirke gebildet werden können, beantragt der Ausschuss ebenfalls: Annahme der Vorlage. — Durch eine Verordnung des Staatsministers vom 3. Oktober 1927 ist die jetzt beabsichtigte Vorlage bereits für die im Herbst 1927 stattgefundenen Wahlen zu den Gemeindevertretungen im Landesteile Oldenburg erlassen worden. — Zum Vorschlag der Zentralverwaltung beantragt der Ausschuss, die Staatsregierung zu ersuchen zu prüfen, ob eine Herabsetzung der Abgeordnetenabgabe zweckmäßig ist. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke über die Gunte, an der letztere vorgenommen werden. Der Lehrling Kementa von Siemens-Schuckert-Werke merkte nichts von dem Herannahen eines Triebwagens. Da er seine linke auf eine der Schienen gelegt hatte, wurden ihm die mittleren Finger glatt abgefahren.

*** Nachterfeld.** Von dem Kaufmann und M. wurden in letzter Zeit in mehreren Gewässern der gegen verschiedenartig Fischfangversuche mittels elektrischer Stromes, unternommen. Sie sind durchweg recht erfolgreich ausgefallen, und haben dem Unternehmer eine reiche Beute an Fischen aller Art, besonders Aalen geerntet. Der elektrische Strom wird mittels Kabel in das fließende Gewässer geleitet. Sobald das Wasser im Strom gefloht wird, werden die Fische betäubt, liegen auf die Seite und treiben an der Oberfläche, können sie leicht mit der Aalgabel gefaßt und ins Gefrierfach geworfen werden. Die Betäubung dauert nur kurze Zeit. Die nicht brauchbaren Fische, die im Wasser verbleiben sollen, erwaden bald wieder aus ihrer Betäubung, was Schaden genommen zu haben.

Bekanntmachung, betreffend den Ausbau der Unterweser.

Das Ministerium des Innern hat für den Ausbau der Unterweser durch das Deutsche Reich auf oldenburgischem Hoheitsgebiet, und zwar

1. für den über den Entwurf von 1903 hinaus bereits erfolgten Ausbau für 7 m tiefgehende Schiffe,
2. für die Verbreiterung und Vertiefung der Unterweser für 8 m tiefgehende Schiffe nach dem Entwurf von 1924 gemäß dem Verträge mit dem Deutschen Reich vom 6. September bezw. 11. Oktober 1927 (Oldenb. Gesetzbl. XLV. Band, 75. Stück Seite 522 ff) das Auslegungsvorhaben genehmigt.

Ein Auszug aus den Plänen der Unternehmen liegt in der Zeit vom 17. April bis zum 8. Mai 1928 zu jedermanns Einsicht aus

- I. beim Amte und Stadtmagistrate in Oldenburg, bei den Gemeindevorständen in Ohmstede und Holle;
- II. beim Amte und Stadtmagistrate in Delmenhorst, bei den Gemeindevorständen des Amtes Delmenhorst;
- III. beim Amte und Stadtmagistrate in Elsfleth, bei den Gemeindevorständen des Amtes Elsfleth;
- IV. beim Amte und Stadtmagistrate in Brake und bei den Gemeindevorständen des Amtes Brake;
- V. beim Amte Butjadingen und Stadtmagistrate in Nordenham und bei den Gemeindevorständen in Esenshamm, Abbehausen und Vleggen;
- VI. bei der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer in Oldenburg.

Der beide Ausbauten umfassende Plan selbst kann in der gleichen Zeit im Ministerialgebäude zu Oldenburg, II. Obergesch. Zimmer Nr. 173, während der Dienststunden eingesehen werden.

Widerprüche gegen die Unternehmen oder Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung müssen innerhalb einer 6 Wochen nach Schluß der Auslegungszeit endenden Frist, also spätestens am 19. Juni 1928, bei der Auslegungsbehörde I. Instanz für den Ausbau der Unterweser in Oldenburg (Ministerialgebäude) schriftlich oder mündlich zu Protokoll erhoben und begründet werden, widrigenfalls sie als verspätet zurückgewiesen werden können.

Die Ämter Oldenburg, Delmenhorst, Elsfleth, Brake und Butjadingen sowie die Stadtmagistrate Oldenburg und Delmenhorst sind beauftragt, Erklärungen entgegenzunehmen und an die Auslegungsbehörde weiterzuleiten.

Oldenburg, den 10. April 1928.

Die Auslegungsbehörde I. Instanz für den Ausbau der Unterweser.
Eilers, Vorsitzender.

Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 10. April 1928.
Ein Boot, etwa 5 m lang und 1,30 m breit, Mittelschwert, 2 Bänke, vorn Innenseite weiß, sonst braun gestrichen, ist aus der Ostweyer geborgen worden. Eigentumsanspruch ist bis zum 31. Mai d. J. bei uns anzumelden. Später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.
Wilm.s.

Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 10. April 1928.
Betrifft:

Gruppen-, Gräben- und Senkfaßenschan.

1. In der alten Stadt sind die Gruppen, Gräben und Senkfaßens bis zum 23. April d. J.,
2. In den sonstigen Stadtteilen sind die Gräben bis zum 10. Mai d. J. in schaufreien Zustand zu setzen.

Oldenburgische Schälzuchtervereinigung e. V.
Es wird darauf hingewiesen, daß die **Lämmer, welche vorgemerkt werden sollen, bis zum 20. April** bei der Geschäftsstelle anzumelden sind.
Th. Kloppenburg, Vorsitzender.

Ein Mittwoch nachmittags um 3 Uhr mit **Erbsenbusch** an der Kaje.
C. de Bruyn.

Wer Wert legt auf Qualität, kauft den **feinsten gebr. Kaffee, Tee u. Kakao** preiswert und frisch bei **Joh. Bargmann.**

Photo-Apparate Photo-Artikel Photo-Arbeiten Schelpien, Photograph.
Vaterl. Frauenverein Elsfleth, Donnerstag, den 19. April, um 3 Uhr: **Nachmittags** im Konfirmandensaal. Der Vorstand.

Erhielt Fernsprech-Anschluß unter Nr. 249 H. Maas, Elsfleth-Lienen.

Freie Volksbühne Sonntag, den 22. April, 3 1/2 Uhr: Tannhäuser.
Karten (2,10 M.) und Voreinsprechung Freitag 8 Uhr bei Geisler.

Briefumhänge mit firmenaufdruck fertig an E. Jirk, Buchdruckerei

31. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Kl. 20. und 21. April d. J.
Lospreise pro Klasse: 1/2, 1/4, 1/8
RM 3, —, 6, —, 12, —

Loße zu haben bei: **Aukt. N. Jungmann, Elsfleth, Fernr.**

Ihre Vermählung beehren sich anzukündigen: **Heinr. Janßen und Frau**
Martha geb. Gollenstede.
Großenmeer-Wolffstraße, 13. April 1928.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Anteilnehmlichkeiten.

Segelclub Weserstrand
Mittwoch, den 18. April, 8 1/2 Uhr abends: **Berammlung**
Tagesordnung:
1. Aufnahmen
2. Anzeigen
3. Flottenschau
4. Verschiedenes
Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Liegeplätze müssen bis zum Wochabend bei dem Vorstand angemeldet werden.
Der Vorstand

Einrahmen von Bildern, schnell, sauber und billig
Größte Auswahl moderner Bilderleisten
H. Bargmann, Bilder-Einrahmungsgeschäft, Peterstraße 6 u. Steinstr. 11.
Im Garten Grünstraße 3 liegt Gift für Hühner und Tauben.
Apfelsinen (Doppelblut) Bananen.
Peter Schumacher.